

deutschen Sprachlehre, die Christian Gueintz (FG 361. 1641) im Auftrag der FG vorgelegt hatte (s. 400528 I), wurde Braunschweig/ Wolfenbüttel jetzt ein Zentrum der fruchtbringerischen Sprachdebatte, was sich später auch in fruchtbringerischen Literaturwerken, wie Franz Julius' v. dem Knesebeck (FG 396. 1642) *Dreiständige Simmbilder* (1643), Joachims v. Glasenapp (FG 451. 1646) *VINETUM EVANGELICUM, Evangelischer Wejnberg* (erstmal 1647), Schottelius' *Fruchtbringendem Lustgarten* (1647) und schließlich in einem eigenen Werk über die FG, Carl Gustav v. Hilles (FG 302. 1636) *Der Teutsche Palmbaum* (1647), fortsetzen sollte. Hz. Augusts Bibelkritik trifft sich zudem mit Andreaes Abgrenzung seiner der praktischen Frömmigkeit gewidmeten Literatur von der als weltfremd empfundenen Literatur des älteren Humanismus — ein Ansatz, den Andreae in seiner frühen Komödie *Turbo* in der direkten Gegenüberstellung von „praecepta“ und „usus“, „res“ und „verba“ und dem Plädoyer für die Muttersprache propagierte und den auch die FG mit ihrer auf nützliche soziale Praxis abzielenden Wissens- und Verhaltenskultur vertrat. S. Wilhelm Kühlmann: Gelehrtenrepublik und Fürstenstaat. Entwicklung und Kritik des deutschen Späthumanismus in der Literatur des Barockzeitalters. Tübingen 1982, 338 f. Andreaes „Parallelführung von wissenschaftlicher und religiöser Fragestellung“ (Kühlmann, 172) verband sich in der Bibelrevision Hz. Augusts zudem mit der Kritik am unersprißlichen theologischen Gezänk und Doktrinarismus (s. oben Andreaes Verdammung des lutherischen Ubiquitätsstreits) und einer auf die Gemeinde und ihre praxis pietatis zielenden Verbesserung der geistlichen Verhältnisse im Lande. Auch die Tatsache, daß sich Andreae um 1636 auf Wunsch Hz. Augusts und Hz. Ernsts I. v. Sachsen-Gotha (FG 19), angestoßen von Johann Saubert, an eine Stellungnahme zu Gutachten der Reformtheologen Johann Matthäus Meyfart, Sigismund Evenius und John Durie setzte, von welcher aber nichts Näheres bekannt ist, belegt die Verankerung Andreaes in Reformzirkeln der Zeit, an denen auch die FG partizipierte. Hintergrund waren in diesem Falle Kritiken von Meyfart an Mißständen im lutherischen Schul- und Kirchenwesen. Vgl. Ernst Ludwig Theodor Henke: Georg Calixtus und seine Zeit. 3 Bde. in 2. Halle 1853–1860, II.1, 82–94; Martin Brecht: Johann Valentin Andreae 1586–1654. Eine Biographie. Göttingen 2008, 234, ferner 112, 117 u. ö.; Kühlmann (s. o.), 335 u. 338 f.; Herz: *Palmenbaum und Mühle*. Zur Verbindung F. Augusts v. Anhalt-Plötzkau (FG 46), der Andreaes *Fama Fratemitatis* 1612 drucken lassen wollte (was dann aber erst 1614 in Kassel geschah), vgl. Carlos Gilly: Iter Rosicrucianum. Auf der Suche nach unbekanntenen Quellen der frühen Rosenkreuzer. In: Das Erbe des Christian Rosenkreuz. Vorträge gehalten anlässlich des Amsterdamer Symposiums, 18. – 20. November 1986: J. V. Andreae 1586–1986 und die Manifeste der Rosenkreuzerbruderschaft 1614–1616. Amsterdam 1988, 63–89, hier 75 ff.

1 „Herrlichkeit“ als Anrede für den „Herren“: „*etiam titulus seu salutatio honoratorum*“; *Stieler*, 812. Der weitgereiste Augsburgs Philipp Hainhofer (1578–1647) war Handelsherr, Agent und Kunstsammler in seiner Heimatstadt und mit Hz. August d. J. v. Braunschweig-Wolfenbüttel (FG 227) von 1613 bis zu seinem Tod 1647 als Bücher- und Kunstagent eng verbunden. Hainhofer war seit 1629 Mitglied im Rat der Reichsstadt Augsburg und wurde 1632 unter den 18 sog. Schwedengeschlechtern ins Stadtpatriziat erhoben. 1635 verlor er jedoch wegen seiner Zusammenarbeit mit den Schweden seinen Ratssitz. Er selbst hatte 1622 Hz. August gegenüber klargestellt, daß die Hainhofer zwar von Ks. Karl V. und von Ks. Rudolf II. nobilitiert worden seien und dem turnierfähigen Adel angehörten, nicht aber dem Augsburgs Patriziat, sondern der „numero civium nobilium, oder wie es die Italianer haissen, gentil'huominj“. Brief vom 5. 5. 1622, zit. n. *Gobiet*, 361. Vgl. zu Hainhofer *ADB* XXXIX, 719–721; *NDB* VII, 524 f.; Hans-Olof Boström: Philipp Hainhofer als Vermittler von Luxusgütern zwischen Augsburg und Wolfenbüttel. In: Augsburg in der Frühen Neuzeit. Beiträge zu einem Forschungsprogramm. Hg. Jochen Brüning u. Friedrich Niewöhner. Berlin 1995, 140–155 (zur Verbindung mit Andreae s. S. 144); Leonard Forster: Weckherlin und Hainhofer. In: *Chloe* 6 (1987), 415–434; Ronald Gobiet: Zur Korrespondenz Herzog August d. J. von Braunschweig-Lüneburg mit dem